

# Der Laternchen-Macher

Seit 64 Jahren sorgt Familie Hübner für romantische Festbeleuchtung

Die Geschichte hinter den kleinen Messinglaternchen ist anrührend. Aber die Lichter laufen Gefahr, zu einer aussterbenden Spezies zu werden.

■ Von Monika Melzer-Hadji

Bad Homburg. Für die Homburger gehören die kleinen batteriebetriebenen Laternchen zum Fest wie die Königin und das Kettenkarussell. Dabei verdanken sie ihren durchschlagenden Erfolg in den 1950er Jahren den Kurgästen, die das Souvenir in alle Welt trugen und dem kleinen Familienbetrieb Hübner damit volle Auftragsbücher bescherten.

Die Geschichte hinter dem Laternchen ist typisch für die Nachkriegsjahre: Eine gute Idee, Fleiß, Mut, Unternehmergeist und nicht zuletzt eine Portion Glück waren die Zutaten für manch erfolgreiche Firmengründung. Aus dem für seinen Weihnachtsschmuck berühmten Gablonz hatte es die Schmuck-Stanzerei-Familie Hübner nach dem Krieg in die Kurstadt verschlagen. In der Mühlgasse 27 gründete Vater Adolf mit den Söhnen Adolf jun. und Willibald die „Stanzerei für Metallwaren“.

## Erstes Nachkriegs-Fest

Wenige Wochen vor dem ersten Nachkriegs-Laternenfest 1949 kam der Senior auf die Idee, fürs Heimatfest ein Miniatur-Lämpchen zu entwickeln. Gesagt, getan: Pünktlich zum Fest waren die kleinen batteriebetriebenen Messing-Lämpchen fertig – und sie waren der Renner! Im Folgejahr wurde das Konzept weiter ausgetüfelt, doch im Prinzip gleicht das Laternchen von 1949 optisch wie technisch dem von 2013: Gehäuse, Birnchen, Draht, Batterie – fertig.

Das romantische Lichtchen fand damals für 2,50 Mark viele Abnehmer; heute kostet das nostalgische

Souvenir 8 Euro in der kleinen und 10 Euro in der größeren Ausführung. „So ein Fest ist wie eine Messe“, weiß Klaus Hübner, der die Lämpchen in dritter Generation vertreibt. Und so war die weltweite Nachfrage bald so groß, dass die Stanzerei 1955 nach Anspach expandierte, wo die Laternchen bis 2004 produziert wurden. Das Zusammenstecken wurde übrigens immer in Heimarbeit geleistet. „Meine 87-jährige Mutter kann das heute noch ohne hinzusehen“, erzählt Hübner.

Was sich in den vergangenen Jahren allerdings verändert hat, ist die Nachfrage nach der romantischen Beleuchtung mit den etwas unhandlichen Batterien. „An unserem Stand beim Laternenfest verkaufen wir nur noch wenige Laternchen. Die Menschen stehen heute mehr auf buntes, sich bewegendes Licht“, sagt er und zeigt seine neue Kollektion wild blinkender „Laserschwerter“, „Kätzchen-Ohren“ und Leuchtanhänger.

„Illuart“, sinngemäß „Lichtkunst“, heißt das Unternehmen jetzt, das bei Lichterfesten im In- und Ausland seine leuchtenden Waren verkauft. Einer von Hübners drei studierenden Söhnen, die nebenbei in vierter Generation fürs Familienunternehmen im Einsatz sind, hat kürzlich gesagt: „Wir haben einen tollen Job: Wir verkaufen Lichter an Kinder und zaubern ihnen damit Leuchten in die Augen!“

Dass Familie Hübner bis heute einen kleinen Verkaufsstand auf dem Laternenfest hat, ist mehr traditionell-nostalgisch als geschäftlichen Gründen geschuldet. Denn auch wenn der Stand in diesem Jahr auf dem Kurhausvorplatz steht und damit einen besonders prominenten Platz hat – die Nachfrage ist seit längerem bescheiden. Noch liegen bei Hübners ausreichend Laternchen auf Lager. Mittelfristig sucht der Chef aber nach einer Lö-

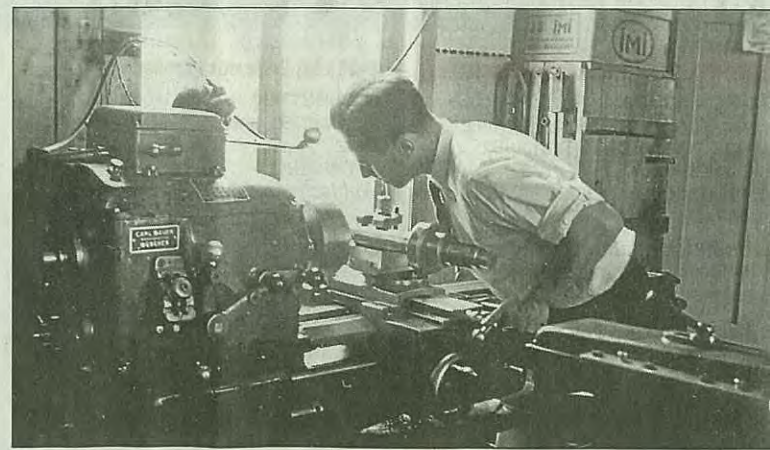


In dritter Generation vertreibt Klaus Hübner die nostalgischen Laternchen, an denen sein Herz hängt. Fotos: jr

sung, die Energieversorgung zu optimieren, ohne auf das warme, herzerwärmende Licht zu verzichten, das nicht nur die Homburger mit ihrem Heimatfest verbinden.

## Stanze auf Abruf

Die Stanze für das Messing-Gehäuse des Laternchens ist derzeit nicht in Betrieb, kann aber jederzeit wieder reaktiviert werden. Klaus Hübners Wunsch wäre es, einen Platz zu finden, wo die Maschine dauerhaft stehen und wo zu besonderen Anlässen, beispielsweise dem Laternenfest, Stanz-Vorführungen stattfinden könnten.



Adolf Hübner jun. 1964 an der Stanzmaschine, die derzeit eingemottet ist.